



Gehört auch zum Bundesfreiwilligendienst: der Transport von Gehbehinderten in einen Transporter.

Foto: Archiv/dpa

# Voller Ersatz für den Zivildienst?

**PRO & CONTRA** Die Geschäftsführer Hannelore Richter (Awo) und Manfred Stein (DRK) über den Sinn des Bundesfreiwilligendienstes



Von Hannelore Richter

## PRO

Als mit dem Aussetzen der Wehrpflicht auch das Auslaufen des Zivildienstes spruchreif wurde, verbanden sich für viele Träger sozialer Dienste große Befürchtungen mit dieser Entwicklung. Zusätzlich zu dem bereits seit Jahren erfolgreichen „Freiwilligen Sozialen Jahr“ wurde der „Bundesfreiwilligendienst“ eingeführt. Noch immer werden diese Veränderungen kontrovers diskutiert.

Als Geschäftsführerin eines großen Wohlfahrtsverbandes habe ich seit Jahrzehnten den Wandel des Zivildienstes beobachten können. Arbeiteten zu Zeiten der sicherlich sehr problematischen Gewissensprüfung noch viele Zivis in der Pflege, so hat sich das Profil gewandelt. Stellen in der sozialen Betreuung, im Hausmeisterbereich und im Fahrdienst waren begehrt. Dagegen kam auch wegen gestiegener fachlicher Anforderungen ein Einsatz in der Pflege kaum noch vor. Ohne den wertvollen Beitrag des Zivildienstes für die soziale Arbeit gering schätzen zu wollen, bleibt doch in vielen Fällen ein Motivationsgefälle zwischen wirklich freiwillig engagierten Menschen (FSJ) und hierzu gesetzlich Verpflichteten zu konstatieren.

Der Bundesfreiwilligendienst eröffnet ganz neue und sinnstiftende Erfahrungsfelder, nicht nur für junge Menschen

und ermöglicht den Trägern die Weiterentwicklung einer ambitionierten Freiwilligenarbeit. Voraussetzung hierfür sind verlässliche politische und rechtliche Rahmenbedingungen, die dem „Bufdi“ die gleichen Rahmenbedingungen und auch Anerkennungen (beispielsweise bei Studienplatz-Wartezeiten) sichern.

Die Verbände sind aber auch neu herausgefordert, kommen die jungen Leute doch nicht mehr gleichsam „frei Haus“, sondern müssen gewonnen werden. Hierzu gehört die Entwicklung interessanter Arbeitsfelder, die auch Einblick in die berufliche Vielfalt der sozialen Dienste ermöglicht. Ein freiwilliger Einsatz kann so die Entwicklung der Persönlichkeit fördern, Orientierung bei der Berufswahl bieten und wichtige Kompetenzen für das weitere Leben vermitteln und dabei, nicht zuletzt, auch eine Menge Spaß machen!

Der BFD bietet, anders als das FSJ, auch Teilzeitmöglichkeiten und wendet sich auch an Menschen über 27. Häufig haben Menschen in der nachberuflichen Phase viele Fähigkeiten und Erfahrungen gesammelt, die gesellschaftlich von hohem Interesse und Nutzen sein können. Auch hier stehen Sinnstiftung für

den Einzelnen und die wichtigen Aufgaben der sozialen Träger in einer beidseitig nutzbringenden Verbindung.

91 Prozent der Bevölkerung sind laut Awo-Sozialbarometer der Meinung, dass freiwilliges Engagement in der

Zukunft noch wichtiger wird. Wenn es uns gemeinsam gelingt, Menschen jeden Alters zu vermitteln, dass der Einsatz für Schwächere und Hilfsbedürftige auch für die Helfenden ein Gewinn ist, dann brauchen wir in der Tat keine gesetzlichen Zwänge oder Pflichtjahre!

## ZUR PERSON

► **Hannelore Richter** (52) ist Geschäftsführerin der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden. Vorher hat sie das Altenhilfezentrum Robert-Krekel-Haus der Awo geleitet.



Von Manfred Stein

## CONTRA

Das DRK in Wiesbaden hatte wie viele Wohlfahrtsverbände eine jahrzehntelange Tradition mit dem Einsatz von Zivis in den verschiedensten Einsatzbereichen. Vor dem Hintergrund, dass im Rahmen des Zivildienstes ungefähr 126 000 junge Männer pro Jahr in Deutschland im Einsatz waren und das Bundesfamilienministerium mit rund 35 000 Bundesfreiwilligen geplant hat, war bereits klar, dass es hier ein massives Problem gibt, den Zivildienst zu ersetzen.

Ich muss weiterhin feststellen, dass nach Ende des Zivildienstes die Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres sich nicht wesentlich gesteigert haben. Natürlich sehe ich, dass der Bundesfreiwilligendienst ein Angebot nicht nur für junge Männer und Frauen, sondern auch an ältere Generationen darstellt. Ich nehme allerdings wahr, dass der Anspruch von denjenigen, die sich für den Bundesfreiwilligendienst interessieren, ein völlig anderer ist, als wir dieses im Zivildienst oder auch im Freiwilligen Sozialen Jahr festgestellt haben.

In Zeiten des Zivildienstes hatten wir über 30 Zivis, die die Aufgabe hatten, auf den Rollstuhl angewiesenen Wiesbadener Bürgerinnen und Bürgern die Teilnahme am öffentlichen Leben durch den Fahrdienst zu gewährleis-

ten. Dieser Aufgabenbereich ist den Bewerbern für den Bundesfreiwilligendienst derzeit nicht zu vermitteln. Auch müssen wir leider feststellen, dass Bundesfreiwillige, die in anderen Bereichen, beispielsweise stationäre oder ambulante Pflege, mit Betreuungsmaßnahmen betraut sind, nach einer kurzen Zeit wieder den Dienst beenden, da sie sich die Aufgabe anders vorgestellt haben oder auch für sich selbst feststellen müssen, dass sie den Anforderungen und Belastungen dieses Dienstes nicht gewachsen sind.

Natürlich kann ich mir durchaus vorstellen, dass es in ganz speziellen Einsatzbereichen gelingt, Bundesfreiwillige in einer geringen Anzahl zu begeistern. Aber für viele Aufgabenbereiche, die ergänzend für die Betreuung von Menschen benötigt werden, wird dieses nicht möglich sein. Natürlich ist auch die Planbarkeit zu bedenken, da der Bundesfreiwillige jederzeit die Möglichkeit hat, seinen Dienst wieder einzustellen, was zugegebenermaßen ja auch im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres möglich ist und gegebenenfalls ein Problem darstellen kann. Positiv ist natürlich anzumerken, dass diese Bewerber alle freiwillig und ohne

»Der Aufgabenbereich des Fahrdienstes ist den Bewerbern für den Bundesfreiwilligendienst nicht zu vermitteln.«

Zwang sich für die Teilnahme am Bundesfreiwilligendienst interessieren und somit man durchaus bei denen, die ihren Dienst antreten, eine hohe Motivation voraussetzen kann.

Zusammenfassend muss ich allerdings leider feststellen, dass der Bundesfreiwilligendienst aus meiner Sicht kein vollwertiger Ersatz für den Zivildienst darstellt, sowohl in der Anzahl der Bewerber, als auch durch den Anspruch der Bundesfreiwilligen, der teilweise zu den uns gestellten Aufgaben differiert.

## ZUR PERSON

► **Manfred Stein** (61), seit 40 Jahren im DRK engagiert, ist Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Wiesbaden sowie der sozialen Dienste und Rettungsdienstes in der Region Rhein-Main-Taunus.